

Pfingsten, 24. Mai 2015, Greven,
St. Marien und St. Martinus,
Schmedehausen, Hl. Schutzengel

Predigt

(Apostelgeschichte 2,1-11; Psalm 104, 1.24.29-31.34; 1 Kor 12, 3b-7.12-13 oder Gal 5,16-25; Johannes 20,19-23 oder 15,26-27; 16,12-15)

„Firm“. Im Wörterbuch, im Duden erfuhr ich: Dieses Wort, firm, ist veraltet; es wird immer weniger gebraucht. Und doch würde ich bedauern, wenn dieser ebenso kurze wie kräftige Klang, „firm“, aus unserm Sprachschatz verschwinden würde.

Wer in bestimmter Hinsicht, etwa in einem Fachgebiet, firm ist – der ist darin beschlagen, bewandert, ist auf der Höhe; er oder sie weiß, sachkundig und geschickt zu handeln. Übrigens, „firm“ ist ein Lehnwort aus dem Lateinischen; da bedeutet firmus: Fest, stark, tüchtig, zuverlässig (<http://www.duden.de/rechtschreibung/firm>).

Jede, jeder hier ist auf je eigene, persönliche Weise firm – aber dabei bleibt es nicht. Die meisten von uns in diesem Raum sind gefirmt. „Ich bin gefirmt“ – ein Katholik, der das sagt, gibt damit an: Ich habe die Firmung empfangen, das Sakrament des Heiligen Geistes. Ich wurde gesalbt, damit die Gaben, die ich empfangen habe, meine Talente, zur Entfaltung kommen. Ich bin gefirmt, damit ich firm sein kann – nicht nur in bestimmten Tätigkeiten, sondern viel weitergefasst: Firm im Leben – und sogar im Sterben; firm im Tun und Lassen; firm in Glaube, Hoffnung und Liebe. Das Gebet, das bei der Firmung ausgesprochen wird, die Wünsche dieses Gebetes – sie passen zu diesem Festtag, zu Pfingsten. Da wird gesagt: „Gott, gieße deinen Heiligen Geist aus über uns alle, die durch die Taufe zum wahren Leben wiedergeboren und deine Kinder geworden sind. Möge dieser Geist uns festigen durch seine reichen Gaben. ... Sende aus über uns, wir bitten dich, den Heiligen Geist, den Tröster; schenke uns den Geist der Weisheit und der Einsicht,

des Rates, der Erkenntnis und der Stärke, den Geist der Frömmigkeit und der Gottesfurcht“.

Nun fiel mir, als ich vor Jahren in die Niederlande umzog und dort länger blieb, etwas auf; und es gab mir zu denken, wie Menschen dort über das Sakrament des Heiligen Geistes, die Firmung, sprechen. Was ein Katholik in Enschede oder in Scheveningen darüber sagt, klingt ähnlich wie im Deutschen – aber, wie es so oft der Fall ist, gleichzeitig auch ganz anders. Wir sagen: „Ich bin gefirmt; ich habe die Firmung empfangen“; dort klingt das so: „Ik ben gevormd, ik heb het vormsel ontvangen“.

„Gevormd zijn, het vormsel ontvangen“ – diese Redeweise kann uns auf ein anderes Geschenk aufmerksam machen, das wir diesem Festtag verdanken. „Gevormd zijn, het vormsel ontvangen“: Pfingsten ist das Fest von allen Formen. Wir feiern die Freude, die schöpferische Freude, all die vielen Erscheinungen ihrer erfinderischen Kraft. Wir feiern das Pfingstfest erst gut, wenn die formende Kraft in uns auflebt, wenn sich zeigt: In unserer Schaffensfreude, im Bestreben, etwas entstehen zu lassen, es zu gestalten, so schön und so gut wie möglich – in dieser unserer Freude ist eine größere Freude am Werk; darin atmet die Freude, die Gott in all seinen Geschöpfen findet (Ps 104,31). Jesaja, der Prophet, sagt es so: „Wie der junge Mann sich mit seiner Geliebten vermählt, ...wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich dein Gott über dich“ (Jes 62,5).

Ach, die Welt, das Leben in all ihren Formen! Ach, wenn wir uns daran freuen könnten, wie Gott sich freut – nicht auszudenken, was wir dann empfinden, erfahren würden! Aber dabei, bei dieser Freude soll es nicht bleiben. Noch viel größer, unfassbar tiefer ist die Freude, in der wir nicht mehr nur teilhaben an Gottes Freude an der Welt, am Leben in all seinen Formen. Die schönste Freude stellt sich dann ein, wenn uns aufgeht: Gott, meine Freude; Jesu, meine Freude. Und Pfingsten – das ist viel mehr als *unser* Fest zur Feier des Heiligen Geistes. Pfingsten – da soll sich dies zeigen: Der Heilige Geist – *das ist Fest*.

Wir haben vier Wörter betrachtet, die mit dem sechsten Buchstaben unseres Alphabets anfangen, mit dem „F“: Firm, Form, Freude, Fest.

Es wird höchste Zeit, das ich noch ein Wort zur Sprache bringe, dem der erste Platz zukommt – ob es deswegen auch mit dem ersten Buchstaben des Alphabets beginnt?

„Atmen“ – Die wichtigste formende Kraft unseres Lebens ist der Atem. Wir bleiben in Form, solange wir atmen. Wenn der Atem stockt und aufhört, muss die Form zerfallen. Unser Glaube ist aber überzeugt: Wenn mein endlicher Atem seine äußerste Grenze erreicht hat, wird Gott mich zu reanimieren wissen, wird er mich beatmen – ganz neu und ganz anders als bisher, viel besser, als Beatmungsgeräte in den Kliniken. „Atme in mir, du Heiliger Geist!“ – so beginnt ein Gebet des heiligen Augustinus. Vielleicht ist ja unser letzter Atemzug beseelt gerade von diesem Wunsch, dieser Bitte: „Atme in mir, du Heiliger Geist!“

Ein beseelter Mensch – das ist jemand, in dem Gottes Geist atmet. Als beseelter, als von Gott beatmeter Mensch leben dürfen, bis zuletzt und sogar darüber hinaus – das ist das Beste, das unser Dasein uns zu bieten hat. Ihre Freude darüber hat Hildegard von Bingen, die vielfach begabte Ordensfrau im zwölften Jahrhundert, in diesem Gedicht besungen:

„Die Seele ist wie ein Wind
der über die Kräuter weht,
und wie der Tau, der auf die Gräser träufelt,
und wie die Regeluft, die wachsen macht.
Genauso ströme der Mensch
ein Wohlwollen aus auf alle,
die da Sehnsucht tragen.
Ein Wind sei er, der den Elenden hilft,
ein Tau, indem er Verlassene tröstet,
und Regeluft, indem er Ermattete aufrichtet.
Mit seiner Lehre mache er Hungernde satt,
indem er ihnen seine Seele schenkt.“

(Singen: Vertonung H.G.Surmund, Liederheft 1995/96, S.9)

Heinz-Georg Surmund